

Bernd J. Wieczorek im Gespräch
mit Marion Neumann

Kultur und Wirtschaft tragen Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Wie können sie sich dabei gegenseitig unterstützen und was können/sollen sie voneinander fordern? Ein Gespräch zwischen Bernd J. Wieczorek, dem Vorsitzenden des Vorstands der Gesellschaft der Freunde der Akademie der Künste, und Marion Neumann, der Leiterin des Fachbereichs KUNSTWELTEN – Kulturelle Vermittlung der Akademie der Künste.

BW Sie vertreten einen wichtigen Bereich der Akademie, der wirklich an die – teilweise höchst problematischen – Wurzeln der Gesellschaft andockt. Vom Freundeskreis konnten wir helfen, dass der Bereich sich immer mehr entwickeln und verselbstständigen konnte. Aber was kann die Akademie in kulturfernen Gefilden denn besser machen als das Sozialamt?

MN Die Akademie hat die Aufgabe, öffentlich zu wirken. KUNSTWELTEN unterstützt den Vermittlungsauftrag und bezieht viele Menschen in die Programme der Akademie ein – in Berlin und in Regionen mit weniger kulturellen Angeboten. Eine Zielgruppe unserer Programme sind Kinder und Jugendliche. Wenn sie über die Kunst ihre eigene Kreativität entdecken und erproben, dann ist das großartig. Sie werden neugieriger auf die Welt und haben Lust, sie mitzugestalten. Auch Sozialämter arbeiten mit Künstlern zusammen und bieten kreative Workshops an, aber das sind Ausnahmen.

BW Wie stark arbeiten Sie mit anderen Institutionen oder Kreisen zusammen, die diese Art von Befruchtung ebenfalls anbieten können? Was ist eigenständig, was entsteht in Kooperation auch mit anderen?

MN Es handelt sich immer um Künstler, die junge Menschen treffen und sie zu neuen Entdeckungen in der Welt einladen. Das ist ein wichtiges Merkmal und die Besonderheit unseres Vermittlungsprogramms. Kunst kann irritieren, verfremden, Bedeutungen umschichten, sie kann Gemeinsames und Nachbarschaften erkunden, Unterschiede zeigen und zu überraschenden Einsichten

führen. Diese Prozesse zwischen Künstlern und jungen Menschen sind beglückend und können durch niemanden ersetzt werden. In der Akademie verfügen wir durch die verschiedenen Künste, das Archiv und das Zusammenspiel vieler Beteiligten über einen großen Reichtum. Ein weiteres Merkmal besteht in der Kontinuität und Nachhaltigkeit. Wir gehen langfristige Kooperationen mit Schulen, Kultureinrichtungen und Künstlern ein.

BW Stoßen Sie auf hohe Bereitschaft mitzuziehen? Könnte der Vermittlungsauftrag nicht auch als lästig angesehen werden, weil er Künstler von dem ablenkt, was sie eigentlich tun wollen?

MN Viele Mitglieder und Stipendiaten sind neugierig auf diese Begegnungen mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Einen Engpass haben wir nicht. In den letzten zehn Jahren haben sich über 100 Künstler an unserem Programm beteiligt. Das ist wunderbar. Zu ihnen gehören Architekten, bildende Künstler, Schriftsteller, Schauspieler, Komponisten, Regisseure. Sie stellen ihre Arbeiten in Berlin vor, und sie machen sich ebenso auf den Weg in Städte in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern.

BW Wohin könnte sich dieser Vermittlungssektor in drei oder, ganz visionär, in zehn Jahren entwickeln?

MN Die Grundlagen sind gelegt. Wir begleiten in Berlin Schwerpunktthemen der Akademie – mehrere Ausstellungen und andere Projekte pro Jahr – und wir gehen in Regionen mit strukturellen und sozialen Problemen. Finanziell sind wir dafür ausgestattet, und das ist ja keine Selbstverständlichkeit. Personell brauchen wir schon

jetzt Unterstützung, und für umfassendere Aktivitäten wäre noch mehr davon nötig, was zusätzliche Personalkosten bedeuten würde.

BW Wir führen im Freundeskreis immer wieder Diskussionen mit der Akademie, bei denen Berührungspunkte erkennbar sind. Diese sind teilweise nachvollziehbar, weil sich die Akademie nicht in Abhängigkeiten von Unternehmen begeben will. Teilweise sind sie aber schwer nachvollziehbar, denn meist handelt es sich aus einem gesellschaftlichen Verantwortungsgefühl heraus um ein eher philanthropisches Interesse und nutzt der Akademie in ihrer Arbeit. Wie offen sind Sie gegenüber Stiftungen oder Förderungen aus der Wirtschaft?

MN Solange uns niemand vorschreibt, mit wem wir zusammenarbeiten sollen, was wir inhaltlich machen sollen und was nicht, sind wir sehr offen.

BW Was sie machen, ist wahrlich beachtlich, gerade auch mit den knappen personellen Ressourcen. Aber für eine Bundesakademie, die einen bedeutenden gesellschaftlichen Auftrag hat, könnte ich mir vorstellen, dass auch zehnmal so viel Kunstvermittlung möglich wäre, dass man zum Beispiel Bottrop und Gelsenkirchen ebenso beglücken könnte.

MN Das sehe ich genauso. Auch die Ballungsgebiete und schwierigen Regionen der alten Bundesländer haben einen Anspruch auf mehr kulturelles Leben. Aber unsere Möglichkeiten sind begrenzt. Dennoch übernimmt die Akademie in Gegenden mit strukturellen und sozialen Problemen gesellschaftliche Verantwortung. Unser Beitrag kann nur einer von vielen sein. Denn wenn junge Menschen dort keine berufliche Aufgabe haben und keine Zukunft sehen, dann ist es um diese Städte schlecht bestellt.

BW So gesehen ist ihre Vermittlungsarbeit eine immens wichtige, weil sie ein Mosaikstein der Hoffnung ist, damit Standorte wieder lebendig werden, Menschen dort bleiben oder sogar hingehen, weil wieder betriebliche Ansiedlungen stattfinden. Ihre Standortarbeit ist für diese Regionen ganz zentral, weil erst so der Humus entsteht, aus dem ganz Anderes wieder neu erwachsen kann.

MN Nur im Moment ist es so, dass die Jungen, Intelligenen, Agilen gehen. Die, die bleiben, fühlen sich abgehängt, und wir wissen, welche Probleme daraus entstehen. Kann nicht auch die Wirtschaft mehr gesellschaftliche Verantwortung in solchen Regionen übernehmen?

BW Das ist eine berechtigte Frage, die viele Facetten hat. Primär ist und bleibt es eine politische Aufgabe, die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Aber für die Unternehmen hat der gesellschaftliche Rechtfertigungsdruck zugenommen. In diesem Kontext sind viele der Engagements von Unternehmen für die Gesellschaft zu verstehen. Sie übernehmen Verantwortung auf

Kann die Wirtschaft von Künstlern lernen?



unterschiedlichsten Gebieten – sozialen, infrastrukturellen und kulturellen – und investieren. Ein Unternehmen ist nicht ein Raumschiff, das irgendwo schwebt, sondern es ist eingebettet in eine Gesellschaft, die ihm durch ihre Zustimmung, ihren Unmut, durch gesetzliche Regelungen, durch öffentlichen und medialen Druck das wirtschaftliche Handeln leichter oder schwerer machen kann. Aus dieser Einsicht heraus können und müssen Unternehmen sagen: Natürlich, auch wir sind ein Glied der Gesellschaft und wollen über den engen operativen Fokus hinaus – von dem wir unmittelbar profitieren – zusätzlich etwas für eine funktionsfähige Gesellschaft tun. Heruntergebrochen auf Ihre Frage bedeutet das: Engagement auch für kulturelle Fragen in strukturschwachen Gebieten oder Ballungsräumen mit sozialen Brennpunkten liegt im ureigensten Interesse von Unternehmen in unserer sozialen Marktwirtschaft.

MN Ich denke, es wäre sinnvoll, das Gespräch über diese gesellschaftliche Verantwortung breiter aufzustellen und dabei die Künstler wie auch weitere Freundeskreismitglieder einzubeziehen.

BW Eine gute Idee, der ich nachdrücklich zustimme. Zudem ist die Akademie keine Landes-, sondern eine Bundesakademie. Als solche müsste sie gerade in der gesellschaftlichen Vermittlerrolle über Berlin und die neuen Bundesländer hinaus einiges mehr und in größerem Stil realisieren.

MN Das können wir im Moment leider nicht leisten. Natürlich gibt es Reserven, zum Beispiel die

Zusammenarbeit mit Stiftungen zu intensivieren und so mehr machen zu können und dabei personell besser aufgestellt zu sein.

BW Ich würde hier fast ein gewisses Auftrags-erfüllungsdefizit konstatieren. Die Akademie soll sich ja nicht nur mit Künstlern oder Personen, die sich sowieso für Kunst interessieren, beschäftigen, sondern gerade auch bei Themen, wie wir sie eben besprochen, breiter in die Gesellschaft hineinwirken. Die Vermittlung ist ein wichtiger gesellschaftlicher Auftrag der Akademie, der einen durchaus wesentlichen Teil ihrer Berechtigung erklärt. Durch kluge Partnerschaften könnte die Akademie hier neue Kreise erschließen. Ich sehe hier die Akademie als Ganzes gefordert. Ein Beispiel: Der Kulturkreis des Bundesverbandes der Deutschen Industrie hat vor einigen Jahren ein Programm aufgebaut, um junge Wirtschaftsakteure gezielt mit Kultur in Berührung zu bringen. Warum war damals die Akademie nicht der natürliche Gesprächspartner? Sie steht für alle relevanten Disziplinen der Kunst, und auch für sie ergäben sich daraus interessante Vorteile, und zwar nicht nur materiell. Ich habe nicht den Eindruck, dass das ernsthaft auf der Agenda ist. Sollten wir nicht zusammen darauf hinwirken, dass sich das ändert?

MN Kann die Akademie denn der natürliche Gesprächspartner sein? Kann die Wirtschaft von Künstlern lernen?

BW Ganz eindeutig ja – heute mehr denn je. Die Welt ist unsicher und verändert sich immer unvorhersehbarer und schneller. Der klassische Weg, „ich habe ein Studium oder einen Ausbildungsberuf und darauf baue ich jetzt organisch auf“, funktioniert nicht mehr. Neugierig sein, neue Lösungswege gehen oder aus traditionellen Bahnen ausbrechen wird immer wichtiger. Das Erleben und Einüben solcher Sicht-, Arbeits- und Denkweisen befruchtet den unternehmerischen Alltag. Und alle diese Begrifflichkeiten findet man im Kosmos der Akademie der Künste wie selbstverständlich wieder. Beispiele wie die Mitarbeiterbeteiligung an kulturellen Engagements oder Artist-in-Residence-Programme gibt es zahlreiche. Im Rahmen eines langjährigen Artist-in-Residence-Programms wurde zum Beispiel ein Künstler gebeten, sich fotografisch mit einem Unternehmen auseinanderzusetzen. Keine Auftragsarbeit, keinerlei Vorgaben. Seine sehr kritische Fotoberichterstattung war dann Teil von Ausstellungen, Veranstaltungen und Diskussionen, die im Unternehmen stattgefunden haben. Der Künstler hat dem Unternehmen zu einer neuen Art der Auseinandersetzung verholfen, gleichzeitig hat er in seiner eigenen künstlerischen Entwicklung ebenfalls davon profitiert. Das ist nie eine Einbahnstraße und wirkt immer in beide Richtungen. Und da kann die Akademie, glaube ich, sich noch kräftig einbringen.

MN Sehen Sie sich selbst als Vermittler für Kunst und Kultur?

BW Ja, und mein bescheidenes Engagement sehe ich durchaus im engen Zusammenhang mit der Frage, wie Deutschland seinen eigenständigen Wert in der Weltgemeinschaft behaupten und weiterentwickeln kann. Wenn Sie in Asien oder in Amerika fragen: „Was fällt Ihnen zu Deutschland ein?“, erhalten Sie oft die Antwort „Land der Dichter, Denker und der Ingenieure“. Die Akademie verkörpert insofern ein wichtiges Merkmal dessen, was uns eine spezifische Identität und einen relativen Standortvorteil verschafft. Denn Kultur ist ein komplexer und schwer kopierbarer Standortfaktor. Durch die Denk- und Arbeitsweisen, die in der Akademie der Künste selbstverständlich sind, erhält die Gesellschaft wichtige Impulse. In dieser Hinsicht könnte die Akademie ihren Auftrag noch viel beherzter wahrnehmen – in der Kunstvermittlung und darüber hinaus.

MN Wie können wir diese Überlegungen voranbringen?

BW Vielleicht sollte ein kraftvoller dialogischer Anstoß gegeben und verstetigt werden, der bewusst andere Gruppierungen der Gesellschaft adressiert. Wenn breitere Bevölkerungsgruppen zielgerichtet durch Angebote und Vermittlungsaktivitäten der Akademie eingebunden werden, wird nicht nur die Rolle der Kunst gestärkt, sondern zudem die bedeutende gesellschaftliche Wertschöpfung der Akademiearbeit verdeutlicht. Hier könnte sicherlich der Freundeskreis mit seiner Expertise und seinem Netzwerk helfen. Ich bin sicher, dass viele Akteure sogar dankbar sind, wenn Sie mit ihrer Vermittlungsarbeit noch offensiver in den kritisch-konstruktiven Dialog mit ihnen eintreten.

MN Eine gute Anregung!

Das Gespräch fand am 20. Februar 2017 in der Akademie der Künste am Pariser Platz statt.